Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 3 (1945-1946)
Heft: 1

Artikel: Warum "Gesundheits-Nachrichten" und nicht mehr "Naturheilkunde"?

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968667

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er uns vielleicht mahnen, aufrütteln, uns daran erinnern, daß es noch andere Kinder gibt, an deren Wohnungen er vorbeigegangen, besser gesagt, hindurchgefahren ist! Wohnungen, bei denen ihm der Weg nicht durch Fensterscheiben versperrt war, Wohnungen, die alles andere sind, als wohnlich. Kalte, nasse Kellerlöcher, Unterstände, Blechbaraken, in denen frierende Kinder, in Lumpen gehüllt, in einer Ecke kauern, Kinder, denen statt Lichterglanz der Hunger aus den Augen leuchtet. Auch diese Kinder, denen die Todesrosen auf den Wangen zu blühen beginnen, saßen einst in einer warmen Stube, in einem trauten Heime, das sie mit der größten Selbstverständlichkeit ihr eigen nannten, denn der Großvater und der Vater waren schon darin groß geworden. Millionen von Menschen halten Festfeiern, während anderseits wiederum Millionen von ihnen hungernd, frierend und hoffnungslos in erbärmlichen Löchern kauern. Millionen sind erstarrt, der Tod war der einzige Erbarmer, der ihrem Elend ein Ende bereitet hat. Wer ist schuld, daß dieses unzählige Heer kleiner Leute leiden muß für die Fehler und Machtgier einiger Führer? Manches Kind erinnert sich an eine warme Ofenbank, an sein sauberes Bettchen, seine Bilderbücher, sein Schaukelpferd, seine arme Puppe! Alles ist verschwunden, vergangen, verloren! Das von ferne ertönende: „O du fröhliche, o du selige" mag mancher Mutter tief ins Herz schneiden, wenn sie an ihre stolzen Söhne denkt, die irgendwo auf fremder Erde vermodert sind. Hören wir da nicht im Geiste die mahnende Stimme jenes großen Nazareners, dessen Fest wir zu feiern glauben? „Seid nicht Hörer des Wortes, sondern Täter", und: „Ich habe euch gesagt, liebet einander!" Können wir angesichts dieser gerechten Forderung unser Gewissen beruhigen, können wir uns flüchten und Augen und Ohren zuhalten, gleich einem Kain, der, nachdem er den Bruder ermordet hatte, sagen konnte: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Sind wir nicht alle mitschuldig am großen, millionenfachen Brudermord? Sind wir nicht alle davon unterrichtet worden, daß uns das göttliche Gebot befiehlt: „Du sollst nicht töten", denn: „Wer seine Hand erhebt wider seinen Bruder ist ein Mörder!" Hat uns nicht jener große, gütige Nazarener deutlich erklärt: „Was ihr dem Geringsten einer meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!" Sind wir nicht solche, die wir uns als Christen bezeichnen und uns somit nach seinem Namen nennen?

Fragen wir uns heute, ob wir diesen Namen nicht ganz zu Unrecht tragen? Heißt Christ sein nicht, ihm nachzufolgen? Folgen wir nun ihm oder dem Gott und Führer dieser Welt, der uns lehrte, das Morden organisiert zu betreiben? Haben wir das Gebot von der Heiligkeit des Lebens nicht tausendfach mißachtet? Wollen wir heute Einkehr halten und uns zurückversetzen in die Zeit der ersten Christen vor 1900 Jahren. Damals wußten die wahren Nachfolger noch nichts von dieser Feier, nichts von Glaskugeln und Kerzen, noch wuchsen Tannen in jenen Gegenden, in denen Jesus wirkte und wandelte. Aber eines kannten sie damals, das wahre Gebot der Liebe. Sie waren gewillt in Ergebenheit, den Willen des himmlischen Vaters zu tun. Sie waren aber nicht nur gewillt, sondern sie setzten diesen Willen auch in die Tat um und brachten die Früchte des Geistes Christi hervor. Sie ließen sich eher den Löwen vorwerfen und von Nero als lebendige Fackeln verbrennen, als daß sie falschem Heldenpathos gehuldigt hätten, der fälschlicherweise spricht: „Nur über unsere Leichen geht der Weg zu unseren Frauen und Kindern!" Sie haben nicht nur für das Christentum gelebt, sie verstanden es auch, dafür zu sterben. Wie aber wird es uns ergehen, wenn wir in Erfüllung des Wortes: „Nach ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", nach unseren Taten beurteilt werden? Wenn wir mit dem Maße gemessen werden, wie wir gemessen haben, was dann? Wir beachten nicht, daß Christus nicht mehr in jenem Stalle als Wickelkindchen liegt, wir vergessen, daß der Auferstandene, der große Friedefürst, der Richter und rechtmäßige Fürst der Erde ist! Welche Früchte hat die Christenheit vorzuweisen, wenn er heute Abrechnung halten sollte, wenn er ihr heute nach ihren Taten vergelten würde! Es ist die höchste Zeit zur Einkehr, womöglich die letzte Gelegenheit zur Einsicht und Umkehr! Steht nicht heute wieder das Urteil des Gottesgerichtes am Himmel? Jenes „Mene, mene tekel upharsin" gilt für die Christenheit heute mehr denn je, denn nach dem Schrecklichen, was hinter uns liegt, ist auch sie auf der Waage gewogen und zu leicht erfunden!

Wer heute im wahren Sinne des Wortes Einkehr bei sich hält, kann den Ernst der Lage nicht unterschätzen. Er muß und wird zum wahren Geiste des Christus zurückkehren, damit das Wort der Verkündigung auf Bethlehems Fluren auch ihm gelten mögen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!"

Warum »Gesundheits-Nachrichten« und nicht mehr »Naturheilkunde«?

Viele Leser werden sich fragen, warum ich die „GesundheitsNachrichten" wieder herausgebe, und ich will hiermit eine kurze Erklärung abgeben. In den Jahren 1941 und 1942 habe ich die „Gesundheits-Nachrichten" herausgegeben und monatlich erscheinen lassen.

Wenn man mitten in einer regen Praxis steht und die vielen Erfolge der Naturheilanwendungen beobachten und miterleben kann, dann bekommt man das Bedürfnis, all diese Erfahrungen anderen mitzuteilen, damit recht viele davon Nutzen ziehen können. Deshalb habe ich im Jahre 1941/42 die „Gesundheits-Nachrichten" herausgegeben und unter meinen Patienten und Bekannten verbreitet. Eines Tages besuchte mich Herr Lüthy aus Bern, der Bruder des Verlegers der Zeitschrift „Die Naturheilkunde", und wir besprachen die Möglichkeit, daß ich als Mitarbeiter oder Redaktor der „Naturheilkunde" mitschaffen könnte und somit die viele administrative Arbeit einer eigenen Zeitschrift für mich wegfallen würde. Dieses Angebot nahm ich an, ließ meinen Abonnenten mit einer dementsprechenden Erklärung „Die Naturheilkunde" zustellen und arbeitete zuerst als Mitarbeiter, dann als alleiniger Redaktor, wie alle Leser der „Naturheilkunde" wissen werden. Da ich die Verantwortung als alleinzeichnender Redaktor vor dem Gesetze hatte, verlangte ich die Artikel, die von anderen Mitarbeitern hie und da erscheinen sollten, zu sehen, um sie redaktionell durcharbeiten zu können. Mit Ausnahme von 3 Arbeiten hat mir Herr Lüthy (der Verleger) die andern Artikel nie eingeschickt. Trotz meinem steten Protest hat er diese Notwendigkeit stets unterlassen. So kam es vor, daß in verschiedenen Punkten, manchmal in wichtigen Prinzipien, Widersprüche erschienen sind. Ich aber war als verantwortlicher Redaktor gesetzlich haftbar, und was mir noch wichtiger war, ich fühlte mich den Lesern gegenüber selbstverständlich verantwortlich. Ohne mir nur etwas mitzuteilen, kam plötzlich der Name von Herrn Udech als zweiter Redaktor in die Zeitung. Es hätte sich gehört, daß man mich vorher davon verständigt und die Kompetenzen korrekt auseinandergehalten hätte.

Nach diesem erschien der S.O.S.-Artikel und die S.O.S.-Vereinigung wurde angekündigt. Mit großen Versprechungen ist diese sog. S.O.S.-Vereinigung gestartet. Alle Anfragen sollten von nun an an diese Vereinigung gerichtet werden. Es handelte sich aber nur um eine vorgetäuschte Vereinigung, denn sie bestand nur aus einem Mitglied, nämlich aus Herrn Udech allein. Die Absichten dieser S.O.S.-Vereinigung waren so durchsichtig für mich, daß ich dagegen protestierte, denn erstens wurden die Leser irregeführt, da sie nun nicht wußten, ob sie an mich, als den Leiter des Fragekastens, schreiben sollten, wenn sie etwas wissen wollten, oder ob nun alle Fragen an die S.O.S.-Zentrale geschickt werden sollten! Zweitens aber darf die Bezeichnung S.O.S. nach bundesgerichtlichem Beschlusse nicht für gewerbliche Zwecke gebraucht werden. Dies habe ich Herrn Lüthy und auch Herrn Udech mitgeteilt, worauf der Letztere auch die S.O.S.-Bezeichnung hat fallen lassen. Um gleichwohl zu seinem Ziele zu gelangen, startete er nun unter der Vereinigung für Naturheilkunde. Hätten Herr Lüthy und Herr Udech mit offenen Karten gespielt, und hätten sie offen geschrieben, daß man an mich und Herrn Udech Fragen stellen könne, dann wäre die Sache in Ordnung gewesen. Unter dem Deckmantel der sog. Vereinigung für Naturheilkunde aber glaubten viele meiner

Patienten, dies sei nun eine Organisation, mit der auch ich mitarbeite und schrieben auch der Beratungen wegen nach Trogen, um erst nachher wahrzunehmen, daß die Antwort nicht von mir oder einer neutralen Vereinigung, sondern von Herrn Udech kam.

Um diesem Täuschungsmanöver ein Ende zu bereiten, gebe ich nun wieder meine eigene Zeitung heraus. Darin kann ich nun überwachen, was erscheint, und deshalb auch die volle Verantwortung dafür tragen.

Nur 3 Franken 80 Rappen

Fr. 3.80 kostet Sie ein gutes Mittagessen. Mindestens so viel geben Sie für einen Theaterbesuch oder eine Kinovorstellung aus!

Wie viel mehr aber bietet Ihnen ein Abonnement auf die „Gesundheits-Nachrichten"!

Jeden Monat erhalten Sie daraus Ratschläge, die Ihnen und Ihrer Familie, Ihren Freunden und Bekannten dienlich sein können!

Wenn Sie in einer Notlage nur einen einzigen Ratschlag, der Sie von einem Leiden zu befreien vermag, gebrauchen konnten, dann hat sich das Abonnement für das ganze Jahr schon bezahlt.

Ich gebe die Zeitschrift nicht um materieller Vorteile willen heraus, sondern zur Verbreitung der Naturheilmethode, und zwar zum Wohl all derer, die sich die guten Ratschläge und Erfahrungen zu Nutze machen wollen.

Jeder Abonnent hat das Recht, zu jeder Zeit und in allen Krankheitsfragen gratis Auskunft zu erhalten.

Jeder Abonnent, der in irgend einer Notlage, in einem Unglücksfalle oder sonst einer gesundheitlichen Bedrängnis ist, darf in Teufen Nr. 3 61 70 aufläuten, und er wird ohne irgendwelche Honorarspesen Auskunft erhalten, was er zu seiner Hilfe vorzunehmen hat.

Fr. 3.80 ist gewiß Ihrerseits ein kleiner Betrag an die viele Arbeit und die daraus resultierenden Werte, die Ihnen durch das Abonnement der „Gesundheits-Nachrichten" geboten werden.

Benützen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein, wenn Ihnen der Geist der Zeitschrift und das darin Gebotene gefällt.

Wer hilft mit?

Wenn Ihnen die natürliche Heilweise schon Hilfe gebracht hat, dann denken Sie auch an Ihre Bekannten, Verwandten und Freunde.

Wenn Sie mithelfen bei der Verbreitung der „Gesundheits-Nachrichten" und uns 10 Adressen schicken von Bekannten, bei denen Sie wissen, daß sie Interesse an unsern Bestrebungen haben, dann erhalten Sie, insofern uns aus Ihren Angaben 1 Abonnent erwächst, als Anerkennung von uns einen Gutschein zum Bezuge irgend eines homöopathischen Mittels nach Ihrer freien Wahl in der Originalpackung von 10 gr.

Für jeden Abonnenten, den Sie während des Monats Dezember werben, erhalten Sie ebenfalls einen solchen Gutschein, sodaß Sie sich event. auf diese Weise eine kleine Hausapotheke beschaffen können.

Wir wünschen allen, die uns in der Verbreitung dieses so wertvollen Gedankengutes behilflich sind, eine Anerkennung für ihre Bemühungen zu geben.

Denken Sie auch daran, daß ein Abonnement von Fr. 3.80 auf die „Gesundheits-Nachrichten" für manchen Bekannten ein schönes Festgeschenk darstellt.

Sorgen

Gleich wie eine schwarze Gewitterwolke, die ein Tal beschattet, diesem Licht und Wärme wegnimmt und alles, was vordem noch lieblich und farbig geleuchtet hat, in düsteres Dunkel hüllt, so legen sich Kummer und Sorgen wie ein schwerer Schleier auf unsere Schultern. Alles, was uns vordem noch leicht überwindbar vorgekommen ist, wird zu einem unerreichbaren Berg, der immer höher zu werden beginnt, je länger wir ihn betrachten. Der Atem wird schwerer, langsamer und oberflächlicher. Das Blut scheint zu stocken, langsam und gehemmt gehorcht es dem mühsam schlagenden Herzen, wie wenn es nicht mehr der Wert wäre, die Organe mit den so lebenswichtigen Nährsäften zu versorgen. Die Nerven werden gespannt, die Drüsenfunktionen werden reduziert, der normale Appetit verschwindet ganz oder teilweise, die Leber sondert weniger Galle ab, die Bauchspeicheldrüse wird spärlicher mit der Ausscheidung der so wichtigen Fermente, der Schlaf wird gestört, das Unterbewußtsein arbeitet in wirren Träumen, die Nächte werden lang, und im Halbschlaf zählen wir das Schlagen der Kirchenuhr. Müde wälzen wir uns von einer Seite auf die andere, den so wichtigen, erlabenden Schlaf suchend. Immer sind sie wieder da, die Sorgen und Kümmernisse, wie gespenstvolle Schattengeister, die eine arme Seele verfolgen und quälen. Tag um Tag vergeht mit dieser Qual, und alles Zureden vermag wie ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein nur ein unruhiges Zischen auszulösen. Wir werden schwächer, die Spannkraft geht zurück und Tür und Tore sind geöffnet für allerlei Krankheiten. Alle Leiden beginnen ihre vergangene Plage wieder zu bringen. Wenn wir fiebernd, schwitzend und hustend im Bette liegen, dann denken wir wieder, wie schön es sein könnte, wenn man gesund wäre. Wenn wir etwas verloren haben, lernen wir in der Regel den Wert des Besitzes erst recht schätzen. Es entsteht der Wunsch, das Eingebüßte wieder zurück zu gewinnen. Wir beginnen uns zu wehren und fangen an, unserm Körper wieder die rechte Aufmerksamkeit zu schenken. Vielleicht läuft auch uns ein „Elihu" über den Weg, der uns, wie einst dem schwergeprüften Hiob, die richtigen Worte des Trostes zu geben vermag. In unsrer ganzen Traurigkeit lernen wir das wieder schätzen, was wir noch Gutes und Wertvolles besitzen, und was uns in unserem Unglück noch geblieben ist. Langsam erwacht in unserm Innern wieder das Gefühl des Glückes. Wir denken an liebe Menschen, die uns noch nötig haben, an Pflichten und Vorrechte, die uns noch geblieben sind und siehe da, der Atem wird tiefer und voller, das Blut beginnt rascher zu kreisen, langsam löst sich die Verkrampfung. Wie ein böser Traum geht die Schwere vorüber. Das krampfhafte Gefühl in der Brust wird freier, eine innere Ruhe paart sich mit einem stillen Herzensfrieden. Ein Windstoß hat die schwarze Wolke vertrieben. Nun strahlt die lebengebende, lichtspendende Sonne wieder ins Tal.

Es waren schwere Tage.

Wenn Ihnen Ihr Arzt nicht helfen konnte

wenn Ihre Krankheit als unheilbar erklärt worden ist, dann versuchen Sie es mit der Naturheilkunde! Wenn die Naturheilkunde auch nicht alle Defekte beheben kann, denn auch ihr ist eine Grenze gesetzt, besonders, wenn man zu spät eingreifen kann, so kann mit ihr doch viel erreicht werden (und zwar sogar in Fällen, die als hoffnungslos erschienen sind). Die vielen Geheilten, die als sogenannte Unheilbare zu uns gekommen sind, geben uns das Recht, den Kranken mit der Naturheilkunde einen Weg zu zeigen, der auch in schweren Fällen immer noch eine Möglichkeit zur Hilfe, zur Besserung, ev. sogar zur Heilung zu bieten vermag. Besser ist es jedoch, man wendet sich der Naturheilmethode zu bevor alles andere nutzlos versucht und die Lebenskraft vermindert worden ist.

Unser Kurhaus, das sich in prachtvoller Lage befindet, ist das ganze Jahr geöffnet. Melden Sie sich jedoch beizeiten an, damit Sie auf die Ihnen passende Zeit ein Zimmer reserviert erhalten. Verlangen Sie Prospekte.

Kurhaus Vogel, Teufen (App.) Tel. 3 61 70

Verantwortliche Redaktion: A. Vogel, Teufen